

V. ANLAGEN

Anlage 1

BIOGRAPHISCHE DATEN ZU DEN WICHTIGSTEN GAULEITERN*

Josef Bürckel, geb. am 30. 3. 1895 in Lingenfeld/Pfalz als Sohn eines Handwerkers, katholisch. ** 1909–1914 Lehrerbildungsanstalt Speyer. Kriegsfreiwilliger 1914–1918. 1920 Staatsprüfung, dann Lehrer in Rodalben b. Pirmasens, ab 1927 in Nußbach. Schloß sich 1921 einer nationalsozialistischen Gruppe an. Beteiligte sich 1923 an Aktionen gegen die separatistische Bewegung in der Pfalz. Herausgabe einer Zeitung „Der Eisenhammer“. Trat 1925 der NSDAP nach der Wiedergründung bei. 1926 wählten ihn die Kreisleiter zum Gauleiter des Gaues Rhein-Pfalz. blieb bis 1944 Leiter des 1935 zu „Saarpfalz“, 1942 zum „Gau-Westmark“ erweiterten Gaues. 1936 SA-Obergruppenführer, 1937 SS-Gruppenführer. 1930 MdR. 1934 Saarbevollmächtigter der Reichsregierung; 1935 Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes; 1936 Reichskommissar für das Saarland; 1938 Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich; 1939 Reichsstatthalter in Österreich; 1939 RVK im Wehrkreis XVII; 1940 Chef der Zivilverwaltung in Lothringen; 1941 Reichsstatthalter in der Westmark; 1942 RVK. Starb am 28. 9. 1944, wahrscheinlich durch Selbstmord.

Friedrich Karl Florian, geb. am 4. 2. 1894 in Essen. Seine Vorfahren wanderten aus Ostpreußen zu. Realschule. Kriegsfreiwilliger 1914–18. 1918–1919 in englischer Kriegsgefangenschaft. Im Ruhrkampf aktiv. Mitglied des Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbundes. Grubenbeamter in Buer. Gründete die Ortsgruppe-Buer des „Verbandes National-Gesinnter Soldaten“. Funktionär im „Westfalentreubund“. 1923–1924 Ruhrflüchtling. Seit 1924 Mitglied und Funktionär des „Völkisch-Sozialen-Blocks“, später „Nationalsozialistische Freiheitsbewegung“. Gründete 1925 die Ortsgruppe Buer der NSDAP. 1927 n. s. Stadtverordneter in Buer. 1927 Ortsgruppenleiter in Gelsenkirchen, dann Leiter des Kreises Emscher-Lippe. 1929 Leiter des gauunabhängigen Bezirks Bergisches-Land-Niederrhein (1930 in Gau Düsseldorf umgewandelt). 1930 Leiter des Gaues Düsseldorf. 1930 MdR. 1933/34 Stadtverordneter in Düsseldorf. Preußischer Staatsrat. Vorsitzender des rheinischen Gemeindetages. 1937 SA-Obergruppenführer. 1942 RVK. 1949 wurde F. angeklagt, die Erschießung eines Polizeioffiziers angeordnet zu haben; er wurde freigesprochen. Lebt noch (1969).

Albert Forster, geb. 26. 7. 1902 in Fürth als Sohn eines Gefängnisoberwächters; katholisch. Besuchte das Gymnasium bis zum Einjährigen; kaufm. Lehre, dann im Bankfach tätig; wegen nationalsozialistischer Betätigung 1925 entlassen. 1928 Zahlstellenbeamter des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Fürth. 1929 vom DHV nach Hamburg versetzt. Trat im Sept. 1923 der Fürther nationalsozialistischen Gruppe bei. Führt nach dem Parteiverbot die dortige Gruppe der Tarnorganisation „Großdeutsche Volksgemeinschaft“. Wurde nach der Wiedergründung der NSDAP,

* Als „wichtige Gauleiter“ wurden im Sinne dieser Untersuchung diejenigen ausgewählt, die schon vor 1933 Gauleiter waren und dieses Amt auch nach 1933 längere Zeit innehatten. Es handelt sich hier mithin um jenen Teil der „alten Garde“ der Gauleiter, der sich nicht nur in der Kampfbewegung der NSDAP bewährt hatte, sondern auch für die veränderten Aufgaben des NS-Regimes einigermaßen qualifiziert erschien.

** Hier und in den folgenden Fällen bezieht sich die Konfessionsangabe auf eine frühe Zugehörigkeit; der später in der Regel erfolgte Kirchenaustritt wurde nicht berücksichtigt.

1925, Ortsgruppenleiter in Fürth; betätigte sich zugleich journalistisch für den „Stürmer.“ 1928 Bezirksleiter für Mittelfranken der NSDAP. 1930 MdR. Im Oktober 1930 zum Gauleiter von Danzig ernannt. 1933 Führer der Deutschen Angestelltenschaft; Preußischer Staatsrat. Im Oktober 1939 Gauleiter des neu gebildeten Gaues Danzig-Westpreußen und Reichsstatthalter in Danzig, 1940 RVK. Forster wurde 1947 von einem polnischen Gericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Josef Grohé, geb. am 6. 11. 1902 in Gemünden/Hunsrück als Sohn eines Ladeninhabers. Katholisch. Besuchte Volks- und Handelsschule(?). Ab 1919 kfm. Angestellter in verschiedenen Kölner Firmen. 1921 Mitglied des Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbundes. Beteiligte sich 1922 bei der Gründung der Ortsgruppe Köln der NSDAP. Während der Ruhrbesetzung 1923 gehörte er einer terroristischen Widerstandsgruppe an (Sprengung von Bahnlinien); mußte aus dem Rheinland fliehen; in München unterstützte ihn Hitler und verschaffte ihm Arbeit auf dem Hofgut Herzogenau in Württemberg. Ende 1923 kehrte G. nach Köln zurück und gründete Anfang 1924 einen Deutsch-Völkischen Wahlverein, der im März 1924 zum Völkisch-sozialen Block umfirmiert wurde. G. übernahm die Funktion eines Gaugeschäftsführers. Nach der Wiedergründung der NSDAP im Februar 1925 übernahm er die Geschäftsführung des Gaues Rheinland-Süd (Wahlkr. Köln-Aachen u. Koblenz-Trier) unter Gauleiter Robert Ley (ab Juni 1925). Hauptschriftleiter des „Westdeutschen Beobachters“. Stellvertretender Gauleiter. 1929 Stadtverordneter in Köln und Fraktionsführer. Nach Teilung des Gaues Rheinland-Süd, 1931, wurde G. Gauleiter von Köln-Aachen. 1933 Preußischer Staatsrat. 1942 RVK. 1944 Reichskommissar für die besetzten Gebiete Belgien und Nordfrankreich. Wurde 1950 aus der Entnazifizierungshaft entlassen. Lebt noch (1969).

Otto Hellmuth, geb. 22. 7. 1895 in Markt-Einersheim als Sohn eines Oberbahnmeisters. Oberrealschule, 1914 Kriegsfreiwilliger, im Oktober 1918 wegen Gasvergiftung in die Heimat zurückversetzt. Studium der Zahnmedizin, in Freiburg und Würzburg. Promotion zum Dr. med. dent., Zahnarzt in Markt-Einersheim. Gehörte 1919 dem gegen die Räterepublik eingesetzten Volkswehrregiment „Würzburg“ an. War Mitglied des Deutsch-Völkischen-Schutz- und Trutzbundes. Gründete den völkischen Kampfbund „Frankenland“, der später in der SA aufging. H. trat im Dezember 1926 der NSDAP bei. Seit Okt. 1928 Gauleiter von „Unterfranken“ (später umbenannt in „Mainfranken“). MdR seit 1935. 1934 Regierungspräsident in Würzburg. RVK seit 1942. 1947 zu lebenslänglicher Haft verurteilt, 1954 aus der Haft entlassen. 1967 gestorben.

Friedrich Hildebrandt, geb. am 19.9.1898 in Kiekindemark/Mecklenburg als Sohn eines Landarbeiters, evangelisch. Volksschule, Landarbeiter, 1914 Eisenbahnhilfsarbeiter. 1916 eingezogen. Im Laufe des Jahres 1917 mehrfach verwundet. 1918 in Mecklenburg gegenrevolutionär tätig. 1919 Eintritt in das Freikorps v. Brandis und in die DNVP. Mit Freikorps v. Brandis in Schlesien und im Baltikum, Vizefeldweibel, 1920 Angehöriger der Sicherheitspolizei (Halle). Wegen brutalen Verhaltens bei Kommandounternehmen gegen Spartakisten in Osterfeld, Weißenfels und Halle während der Kapp-Unruhen vor Gericht gestellt; freigesprochen, aber im Juni 1920 aus der Polizei entlassen. Vorsitzender der Arbeitnehmergruppe des Landbundes in der Westprignitz. Näherte sich den völkischen Gruppen. 1923 Anhänger Hitlers. Auseinandersetzungen mit den Völkischen; baute 1925 die NSDAP-Gauorganisation auf und wurde Gauleiter. MdL u. MdR. 1930/31 vorübergehend als Gauleiter suspendiert. 1933 Reichsstatthalter von Mecklenburg-Lübeck. 1942 SS-Obergruppenführer, RVK. Vom amerikanischen Militärgericht 1947 zum Tode verurteilt und 1948 in Landsberg hingerichtet.

Rudolf Jordan, geb. am 21. 6. 1902 in Großenlöder, Krs. Fulda als Sohn eines Kaufmanns und Kleinbauern, katholisch. Volksschule, Präparandenanstalt, Lehrerseminar in Fulda. 1919/20 Zeitfreiwilliger. Mitglied des Bundes Oberland. Während der Ausbildung zeitweilig als Fabrikarbeiter tätig. Nach Abschluß der Ausbildung, 1924, als Aushilfsangestellter beschäftigt. 1926 Schuldienst in Volksschule und Berufsschule. Trat 1925 der NSDAP bei, gründete im gleichen Jahr die völkische Monatsschrift „Notung“ und 1929 den „Fuldaer Beobachter“. Ortsgruppenleiter in Fulda. NS-Rednertätigkeit; 1929 Mitglied des Provinziallandtages Hessen-Nassau, Stadtverordneter in Fulda. Weihnachten 1929 wegen seiner Aktivitäten in der NSDAP aus dem Schuldienst entlassen. 1931 zum Gauleiter von Halle-Merseburg ernannt. April 1932 Mitglied des preußischen Landtages. 1933 preußischer Staatsrat und MdR. April 1937 Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt. 1938 Gauleiter von Magdeburg-Anhalt. 1937 SA-Obergruppenführer. Nach 1945 in der Sowjetunion zu einer Freiheitsstrafe verurteilt, 1955 entlassen.

Karl Kaufmann, geb. am 10. 10. 1900 in Krefeld als Sohn eines Unternehmers, katholisch. Besuchte das Gymnasium bis zur 7. Klasse; Ausbildung zum Landwirt. Kriegsfreiwilliger. 1919 Angehöriger der Brigade Erhard, 1920 Zeitfreiwilliger, dann Freikorps v. Killinger. Kam 1921 mit Hitler in Berührung und trat der NSDAP bei. Führend bei Sabotage-Kommandos im Ruhrkampf tätig. Baute die NSDAP-Organisation im Ruhrgebiet mit auf. 1922 bis 1924 Hilfsarbeiter in verschiedenen Branchen. 1925 mit der Leitung des Gaues Rheinland-Nord beauftragt. 1926 Gauleiter des neugebildeten Gaues „Ruhrgebiet-Westfalen“ (später Gau „Ruhr“). 1928 Mitglied des Preussischen Landtags. 1929 Gauleiter von Hamburg. 1930 MdR. 1933 Reichsstatthalter von Hamburg. 1936 mit der Führung der Landesregierung der Hansestadt Hamburg beauftragt. 1939 RVK. 1942 SS-Obergruppenführer. Nach dem 2. Weltkrieg Entnazifizierungshaft; 1953 entlassen. Lebt noch (1969).

Erich Koch, geb. am 19. 6. 1896 in Elberfeld als Sohn eines Werkmeisters. Besuchte die Mittel- und Handelsschule und absolvierte eine kaufmännische Lehre. Trat dann in den Dienst der Eisenbahnverwaltung als Anwärter für den mittleren Dienst. 1915–1918 Frontsoldat. Angehöriger des Freikorps v. Killinger während der Kämpfe in Oberschlesien. Während des Ruhrkampfes, 1923, im Kreis von A. L. Schlageter; von den Franzosen mehrfach verhaftet. 1922 Mitglied der NSDAP im Ruhrgebiet. 1926 Mitglied der neugegründeten NSDAP. 1926 wegen politischer Tätigkeit aus dem Eisenbahndienst entlassen. 1927 Bezirksführer in Essen, dann stellvertretender Gauleiter im Gau Ruhr. 1928 Gauleiter von Ostpreußen. 1930 MdR. 1933 Oberpräsident von Ostpreußen; 1938 SA-Obergruppenführer. 1939 RVK. 1941 Reichskommissar für die Ukraine. Wurde 1959 von einem polnischen Gericht zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung des Urteils wurde jedoch ausgesetzt, da nach polnischem Recht die Exekution Kranker verboten. Lebt noch in polnischer Haft in Warschau (1969).

Wilhelm Kube, geb. am 13. 11. 1887 in Glogau als Sohn eines Sergeanten und späteren Steuerbeamten, evangelisch. Besuchte das Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin, studierte dann bis 1912 Geschichte und Staatswissenschaften. Gründete 1909 den Deutsch-Völkischen Studentenbund. Ab 1912 Vorsitzender des Völkischen Akademikerverbandes; Generalsekretär der Konservativen Partei in Schlesien; arbeitete als Journalist und Publizist. Wurde 1917 zum Landsturm eingezogen, aber sofort von der Deutschen Konservativen Vereinigung als Generalsekretär reklamiert. Später kurzfristig Militärdienst in der Etappe. 1920–1923 Generalsekretär der DNVP, Leiter des Reichsverbandes der Bismarck-Jugend und Stadtverordneter der DNVP in Berlin.

Trat 1923 zur völkischen Bewegung über und wurde 1924 Reichstagsabgeordneter der „Nationalsozialistischen Freiheitspartei“ (Mai u. Nov. 1924). Führende Positionen in der völkischen Jugendbewegung. Später in der Reichsleitung der „Deutschvölkischen Freiheitsbewegung“; wurde 1927 aus der DVFB ausgeschlossen und suchte Anschluß an die NSDAP. Im Februar 1928 trat er mit seinen Anhängern zur NSDAP über. Im Mai 1928 für die NSDAP sowohl in den Reichstag wie in den Preußischen Landtag gewählt. Entschied sich für das Landtagsmandat. September 1928 Leiter des Gaues Ostmark. 1930 MdR. 1933 Oberpräsident der Provinz Brandenburg. 1934 Leiter des aus den Gauen Ostmark und Brandenburg zusammengeführten Gaues Kurmark. 1936 seines Amtes als Gauleiter enthoben mit dem Recht, den Titel weiter zu führen. 1941 Generalkommissar für Weißruthenien; fiel 1943 einem Attentat sowjetischer Partisanen zum Opfer.

Wilhelm Friedrich Loeper, geb. am 13. 10. 1883 in Schwerin als Sohn eines Apothekers, evangelisch. Besuchte das Gymnasium in Dessau. Wählte nach dem Abitur, 1903, die Offizierslaufbahn; 1914 Hauptmann; nach dem Krieg, 1919–1920, in einem Freikorps beim Grenzschutz Ost. 1920 wieder in die Reichswehr übernommen; Lehrer an der Pionierschule München; nahm 1923 am Putschversuch Hitlers teil; wurde daraufhin 1924 entlassen. 1925 Eintritt in die NSDAP; 1926 stellvertretender Gauleiter in Magdeburg-Anhalt; 1928 Gauleiter dieses Gaues; 1933 Reichsstatthalter in Anhalt; 1934 SS-Gruppenführer. Im Oktober 1935 gestorben.

Hinrich Lohse, geb. am 2. 9. 1896 in Mühlenborbek in Holstein als Sohn eines Kleinbauern, evangelisch. 1912/13 Handelsschule in Hamburg; kaufmännischer Angestellter einer Werft. 1915 zum Militärdienst eingezogen. 1916 nach zweiwöchigem Fronteinsatz verwundet und als kriegsbeschädigt entlassen. Im Bankfach tätig. 1921–24 Bankbeamter. Kam 1921/22 mit dem NS in Berührung. 1923 Eintritt in die NSDAP. 1924 im Vorstand des völkisch-sozialen Blocks in Schleswig-Holstein. 1924–1929 Stadtverordneter in Altona. 1925 erneuter Eintritt in die NSDAP und Gauleiter von Schleswig-Holstein; 1928 Abgeordneter des Preußischen Landtags. 1932 MdR. 1933 Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Preußischer Staatsrat. 1934 zum Leiter der „Nordischen Gesellschaft“ gewählt. 1937 SA-Obergruppenführer. 1939 RVK; 1941 Reichskommissar für das Ostland. 1945 wurde L. von den Alliierten verhaftet und 1948 in einem Spruchkammerverfahren zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt; 1951 wegen schlechten Gesundheitszustandes entlassen; 1964 gestorben.

Alfred Meyer, geb. am 5. 10. 1891 in Göttingen als Sohn eines Regierungs- und Bau-rats, evangelisch. Besuchte das Gymnasium in Soest, machte 1911 Abitur. Studierte in Lausanne ein Semester Jura, schlug dann aber die Laufbahn des Berufsoffiziers ein. Im I. Weltkrieg mehrfach verwundet; geriet 1917 in französische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr als Hauptmann verabschiedet; nach kurzer Tätigkeit als kaufmännischer Angestellter auf einer Zeche in Gelsenkirchen studierte in Bonn und Würzburg Nationalökonomie, promovierte Ende 1922 zum Dr. rer. pol. und legte anschließend sein Staatsexamen ab. 1923 wurde er Beamter der genannten Zeche in Gelsenkirchen. 1928 trat M. der NSDAP bei, wurde Ortsgruppenleiter von Gelsenkirchen und Bezirksleiter von Emscher-Lippe. 1930 MdR, Gauleiter von Westfalen-Nord, Mitglied des Preußischen Landtags. 1933 Präsident des Provinziallandtages und Reichsstatthalter von Lippe und Schaumburg-Lippe. 1936 Staatsminister von Lippe und Schaumburg-Lippe. 1938 Oberpräsident der Provinz Westfalen. 1940 Chef der Zivilverwaltung einer West-Armee. 1941 Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete. 1942 RVK. 1938 SA-Obergruppenführer. M. beging 1945 Selbstmord.

Wilhelm Murr, geb. am 16. 12. 1888 in Eßlingen, evangelisch. Volksschule, kaufm. Lehre. 1908–1910 Militärdienst. Dann als Kaufmann tätig. Kriegsteilnehmer 1914–1918, Vizefeldwebel. 1925 Eintritt in die NSDAP; Ortsgruppenleiter in Eßlingen; Kreisleiter, dann Gaupropagandaleiter. 1928 Gauleiter von Württemberg. 1933 Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Im März 1933 Staatspräsident sowie Innen- und Wirtschaftsminister von Württemberg; Mai 1933 Reichsstatthalter in Württemberg. 1939 RVK. 1942 SS-Obergruppenführer. Beging 1945 Selbstmord.

Martin Mutschmann, geb. am 9. 3. 1879 in Hirschberg a.d. Saale, evangelisch. Besuchte Bürgerschule und Handelsschule; kaufm. Lehre. 1896 Stickmeister in einer Plauener Spitzenfabrik. 1901–1903 Militärdienst in Straßburg. 1903–1907 Abteilungschef einer Spitzenfabrik, dann Geschäftsführer der Plauener Spitzenfabriken. 1907 gründete M. ein eigenes Unternehmen, das er nach frühkapitalistischer Manier führte, und beteiligte sich an weiteren Gründungen. Mit den Betrieben mäßig erfolgreich. 1914 bis 1916 Militärdienst, 1916 wegen Verwundung als Gefreiter verabschiedet. Mitglied des Völkischen Schutz- und Trutzbundes. Schloß sich 1922 Hitler an. 1925 Gauleiter von Sachsen. 1930 MdR. 1933 Reichsstatthalter von Sachsen; 1935 Ministerpräsident von Sachsen; Landesjägermeister. 1939 RVK. 1937 SA-Obergruppenführer. 1945 von der sowjetischen Besatzung inhaftiert; starb 1948 in Dresden.

Karl Röver, geb. am 12. 2. 1889 in Lemwerder/Oldenburg, evangelisch. Absolvierte die Mittelschule und machte eine kaufmännische Lehre bei einer Bremer Großhandels-gesellschaft. Arbeitete 1911 bis 1914 in einem Faktoreibetrieb in Deutsch-Kamerun. 1914 zur Infanterie eingezogen, 1916–1918 in der Propagandaabteilung der Obersten Heeresleitung. Seit 1918 Kaufmann in Oldenburg. 1924 Vorsitzender der Ortsgruppe Oldenburg des Völkisch-Sozialen Blocks und Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Oldenburg. 1925 Eintritt in die NSDAP und Gründung der NSDAP-Ortsgruppe Oldenburg, Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter. 1928 Gauleiter von Weser-Ems, Abgeordneter des Oldenburgischen Landtags, 1930 MdR. 1932 Ministerpräsident des Freistaates Oldenburg. 1933 Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen. SA-Obergruppenführer. 1942 gestorben.

Bernhard Rust, geb. am 30. 9. 1883 in Hannover, evangelisch. Besuchte das Gymnasium in Hannover, studierte klassische Philologie und Germanistik in München, Göttingen, Berlin und Halle; legte 1908 das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen ab. Diente 1908/09 als einjähriger Freiwilliger. 1912 Leutnant d. Res. 1911–1930 Oberlehrer am Ratsgymnasium in Hannover. 1930 wegen Krankheit in den Ruhestand versetzt. 1914–1918 Kriegsteilnehmer, zuletzt Leutnant d. R. 1919 Führungsposition in den Einwohnerwehren. Seit 1922 in der völkischen Bewegung tätig. 1924 Funktionen in der Deutsch-völkischen Freiheitspartei. 1925 Gauleiter der NSDAP im Gau Hannover Nord; nach Neuabgrenzungen 1928 wurde dieser Gau zu „Süd-Hannover-Braunschweig“ erweitert. 1930 MdR. 1933 Preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, 1934 Reichs- und Preußischer Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. 1936 SA-Gruppenführer. Im Dezember 1940 Niederlegung seines Gauleiteramtes. R. beging 1945 Selbstmord.

Fritz Sauckel, geb. am 27. 10. 1894 in Haßfurt/Unterfranken als Sohn eines Postassistenten, evangelisch. Besuchte das Gymnasium in Schweinfurt bis zur mittleren Reife; ab 1910 Ausbildung zum Seemann auf Schul- und Linienschiffen. 1914–1919 in französischer Internierung. Technische Praktika in Schweinfurt zur Vorbereitung auf das Studium an einer Maschinenbauschule; besuchte dann die Ingenieurschule in

Ilmenau. 1920 führende Funktion im deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund in Unterfranken. Trat 1922 der SA und Anfang 1923 der NSDAP bei. 1925 Gaugeschäftsführer in Thüringen; 1927 Gauleiter in Thüringen. 1929 Mitglied des thüringischen Landtags; 1932 Ministerpräsident und Innenminister in Thüringen. 1933 Reichsstatthalter. 1935–1937 vertretungsweise Reichsstatthalter von Anhalt. 1936 Leiter der Wilhelm-Gustloff-Stiftung. 1939 RVK. 1942 Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz. 1937 SA-Obergruppenführer, 1942 SS-Obergruppenführer. Vom Internationalen Gerichtshof in Nürnberg zum Tode verurteilt und 1946 hingerichtet.

Hans Schemm, geb. am 6. 10. 1891 in Bayreuth. Besuchte nach der Volksschule das Lehrerseminar in Bayreuth, anschließend Schuldienst. 1914 als Sanitäter eingezogen, 1918 wegen Infektion verabschiedet. Als Angehöriger der Freikorps Epp und Bayreuth an den Kämpfen gegen die „Rote Armee“ der bayerischen Räte-Regierung beteiligt. Schuldienst in Neufang/Oberfranken und Bayreuth. Gründer und Leiter der NS-Lehrerbundes; 1928 Mitglied des bayerischen Landtags. Oktober 1928 Leiter des Gaues Oberfranken (bzw. später Bayerische Ostmark) der NSDAP. 1929 Führer der NSDAP-Stadtratsfraktion in Bayreuth. 1930 MdR. 1933 bayerischer Kultusminister. SA-Gruppenführer. 1935 tödlich verunglückt.

Gustav Simon, geb. am 2. 8. 1900 in Saarbrücken als Sohn eines Eisenbahnnamtmanns. Volksschule, Lehrerseminar in Merzig, anschließend Studium der Volkswirtschaft in Frankfurt, das er mit der Diplomprüfung für Handelslehrer abschloß; dann Gewerbelehrer in Völklingen. 1923 2. Vorsitzender der völkischen Studentengruppe Frankfurt. Mitbegründer des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes in Frankfurt. 1925 Eintritt in die NSDAP; gründet die Ortsgruppe Hermeskeil. 1928 schied er auf Wunsch des Gauleiters von Rheinland-Süd, Robert Ley, aus seinem Beruf aus und ging als Bezirksleiter der NSDAP nach Trier-Birkenfeld; 1929 wurde er Bezirksleiter für Koblenz-Trier. 1930 MdR. 1931 Teilung des Gaues „Rheinland-Süd“ in die Gaue „Köln-Aachen“ und „Koblenz-Trier“, S. wurde Gauleiter von Koblenz-Trier (1942 Gau Moselland). 1933 Preußischer Staatsrat, Bundesleiter der Saarvereine Deutschlands. 1940 Chef der Zivilverwaltung für das Land Luxemburg. 1942 RVK. 1939 NSKK-Obergruppenführer. Beginn 1945 Selbstmord.

Jakob Sprenger, geb. am 24. 7. 1884 in Oberhausen/Bergzabern (Rheinpfalz) als Sohn eines Landwirts, protestantisch. Nach der Volksschule Besuch des Progymnasiums in Bergzabern; 1901 Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger. Ende 1902 Postbeamter in Frankfurt a.M., zuletzt Oberpostinspektor. 1914–1919 Kriegsteilnehmer als Leutnant der Landwehr. 1922 Eintritt in die NSDAP; 1923/24 Leiter der Tarnorganisation „Deutsche Partei“ in Frankfurt und Hessen-Nassau. 1925 Leiter der Ortsgruppe Frankfurt der NSDAP; dann Bezirksleiter von Hessen-Nassau-Süd. 1927 Gauleiter von Hessen-Nassau-Süd (später erweitert und umbenannt in Hessen-Nassau). 1928 Stadtrat in Frankfurt a.M. und Mitglied des Kommunal- und Provinziallandtags. Sachbearbeiter für Beamtenfragen der Reichsleitung der NSDAP; 1930 MdR. 1932 Landesinspekteur Süd-West der NSDAP. 1933 Reichsstatthalter in Hessen und Chef der hessischen Landesregierung. 1939 RVK. Gründer und Herausgeber der „Nationalsozialistischen BeamtENZEITUNG“. Juli 1944 Oberpräsident der Provinz Nassau. 1938 SA-Obergruppenführer. Beginn 1945 Selbstmord.

Julius Streicher, geb. am 12. 2. 1885 in Fleinhausen als Sohn eines Volksschullehrers. Besuchte Volksschule und Lehrerseminar; 1904 Aushilfslehrer. 1907/08 Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger. 1909 Lehrer in Nürnberg; dort 1922 Hauptlehrer. 1914–

1919 Kriegsteilnehmer, zuletzt Leutnant d.R. Betätigte sich sofort nach Kriegsende als antisemitischer Redner in verschiedenen antisemitischen Organisationen. Gründete 1921 die Ortsgruppe Nürnberg der NSDAP. 1923 am Putschversuch Hitlers beteiligt. Daraufhin Anfang 1924 einen Monat in Schutzhaft; Suspendierung vom Schuldienst bis 1928. Seit 1923 Herausgeber der Wochenzeitung „Der Stürmer“. 1925 mit der organisatorischen Leitung der NSDAP in den fränkischen Regierungsbezirken betraut. 1928 Leiter des selbständigen Bezirks Nürnberg-Fürth. 1930 Gauleiter von Mittelfranken (ab 1936 in „Franken“ umbenannt). Seit 1940 von den Geschäften der Gauleitung suspendiert, aber nominell weiterhin Gauleiter. Vom Internationalen Gerichtshof in Nürnberg zum Tode verurteilt und 1946 hingerichtet.

Otto Telchow, geb. am 27. 2. 1876 in Wittenberge als Sohn eines Bauern. Besuchte das Königlich-Preussische Militärerziehungsinstitut in Schloß Annaburg. 1895–1901 aktiver Militärdienst in verschiedenen Kavallerie-Regimentern (Saarburg, Wandsbeck). 1901–1924 Beamter der Polizeibehörde in Hamburg. 1905 Mitglied der antisemitischen „Deutsch-Sozialen Partei“ Liebermann von Sonnenbergs. Kriegsteilnehmer 1914–1918. 1925 Gauleiter von Lüneburg-Stade (1928 in „Ost-Hannover“ umbenannt). 1930 MdR. 1933 Preussischer Staatsrat. Began 1945 Selbstmord.

Josef Terboven, geb. am 23. 5. 1898 in Essen als Sohn eines Landwirts, katholisch. Besuchte die Oberrealschule. 1915–1918 Kriegsteilnehmer, zuletzt Leutnant d.R. 1919 bis 1922 Studium in München und Freiburg. Ausbildung im Bankfach bei einer Essener Bank; Bankbeamter. Ende 1923 Eintritt in die NSDAP. 1925 Gründung und Leitung der Ortsgruppe Essen; zugleich Führer der örtlichen SA. 1927 Bezirksleiter für Essen. August 1928 Gauleiter von Essen. 1930 MdR. 1933 Preussischer Staatsrat. 1935 Oberpräsident der Rheinprovinz. 1940 Reichskommissar für Norwegen. 1936 SA-Obergruppenführer. Began 1945 Selbstmord.

Adolf Wagner, geb. am 1. 10. 1890 in Algringen/Lothringen als Sohn eines Bergmanns. Volksschule, Oberrealschule in Metz und Pforzheim. Studierte Mathematik in Straßburg und 1911–1914 Bergbau an der TH Aachen. Kriegsteilnehmer als Kompanieführer, schwer verwundet. 1919/20 in leitender Stellung bei bayerischen Bergwerksgesellschaften. 1923 Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Erbdorf bei Bayreuth. 1924 Mitglied des bayerischen Landtags für den Völkischen Block. 1928 Leiter des Gaues Oberpfalz. 1929 Leiter des Gaues Groß-München und 1930 Gauleiter von München-Oberbayern. 1933 Mitglied des Reichstags; bayerischer Staatsminister des Innern; 1936 außerdem Staatsminister für Unterricht und Kultus sowie stellvertretender Ministerpräsident. Übte seit 1942, infolge eines Schlaganfalles, seine Ämter nicht mehr aus. 1944 gestorben.

Josef Wagner, geb. am 12. 1. 1898 in Algringen/Lothringen als Sohn eines Bergmanns, katholisch. Besuchte nach der Volksschule das Lehrerseminar in Wittlich. 1917 zum Militärdienst eingezogen, kam 1918 schwer verwundet in französische Kriegsgefangenschaft. 1919 Rückkehr nach Deutschland. Vollendete die Seminausbildung in Fulda und ging bis 1927 wegen Stellenmangels berufsfremden Tätigkeiten im Ruhrgebiet nach. 1927 für kurze Zeit als Lehrer eingestellt, aus politischen Gründen bald wieder entlassen. Seit 1922 in nationalsozialistischen Gruppen tätig. 1927 Bezirksleiter in Bochum. Seit Mai 1928 MdR. Oktober 1928 Leiter des Gaues Westfalen; nach Aufteilung von Westfalen, 1931, Gauleiter von Westfalen-Süd. 1935 auch Gauleiter von Schlesien; 1938 Oberpräsident der Provinz Schlesien, im gleichen Jahr auch Reichskommissar für die Preisbildung, seit 1940 im Rang eines Staatssekretärs. Im

Januar 1941 Niederlegung seines Amtes als Gauleiter von Schlesien. Im Oktober 1942 wurde er entgegen einem Spruch des Obersten Parteigerichts von Hitler aus der Partei ausgeschlossen und als Gauleiter von Westfalen-Süd abgesetzt. Gerüchte, wonach er in einem KZ umgekommen sein soll, blieben bislang unbestätigt.

Robert Wagner, geb. am 13. 10. 1895 in Lindach/Eberbach. Besuchte dort die Volksschule und ein Lehrerseminar. 1914 Kriegsfreiwilliger; blieb nach Kriegsende aktiver Offizier, 1923 Leutnant an der Offiziersschule München. Nahm an Hitlers Putschversuch teil; daraufhin 1924 als Hauptmann verabschiedet. 1925 Gauleiter von Baden. 1933 Reichsstatthalter in Baden. 1940 Chef der Zivilverwaltung im Elsaß. 1942 RVK. W. konnte 1945 mehrere Monate untertauchen, wurde dann von der US-Militärpolizei identifiziert und verhaftet. Nach der Auslieferung an Frankreich wurde er im Mai 1946 zum Tode verurteilt und im August 1946 hingerichtet.

Karl Wahl, geb. am 24. 9. 1892 in Aalen/Württemberg als Sohn eines Schlossers und Lokomotivführers, evangelisch. Lernte nach der Volksschule das Schlosserhandwerk, legte Gesellenprüfung ab. Ging 1910 freiwillig zum bayerischen Heer, 1911 Sanitätsschule Landau. Kriegsteilnehmer, verwundet, 1921 als Sanitätsvizefeldwebel verabschiedet. 1922 bis 1927 Kanzleiassistent des Augsburger Stadtrates, ab 1927 Kanzleisekretär. 1921 Eintritt in NSDAP und SA, Ortsgruppenleiter in Augsburg. 1925 Wiedereintritt in die NSDAP, SA-Führer in Augsburg. 1928 Mitglied des bayerischen Landtags, Gauleiter von Schwaben. 1934 Regierungspräsident von Schwaben; SS-Gruppenführer; 1942 RVK. Lebt noch (1969).

Karl Weinrich, geb. am 2. 12. 1887 in Molmack/Harz. Besuchte nach der Volksschule eine Bergbauschule. Schlug 1906 die militärische Verwaltungslaufbahn ein. 1920 Mitglied des Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbundes; 1922 Mitglied der NSDAP in der Pfalz. Von der französischen Besatzung zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt; flüchtete ins unbesetzte Gebiet. Seit 1924 in Kassel. 1925 Gau-Kassenwart und 1928 Gauleiter im Gau Hessen-Nassau-Nord (1934 zum Gau Kurhessen vergrößert). 1944 als Gauleiter amtsenthoben. Kam nach 1945 in Entnazifizierungshaft; 1950 entlassen. Lebt noch (1969).

Anlage 2

GAUE UND GAULEITER 1925–1945¹

Baden

Gauleiter: Robert Wagner 1925–1945

Bayerische Ostmark (ab 1943 Bayreuth)

territoriale Entwicklung: entstanden 1933 aus Oberfranken und den beiden 1929 aus dem Gau Niederbayern-Oberpfalz gebildeten Gauen Niederbayern und Oberpfalz.

Gauleiter: Hans Schemm (Oberfranken, Bayer. Ostmark): 1928–1935; Gregor Strasser (Niederbayern-Oberpfalz): 1925–1929; Otto Ebersdobler (Niederbayern): 1930–1932; Franz Maierhofer (Oberpfalz): 1929–1932; Fritz Wächtler (Bayer. Ostmark): 1935–1945.

Berlin

territoriale Entwicklung: 1929 durch Abtrennung von Berlin-Brandenburg entstanden

Gauleiter: Dr. Josef Goebbels: 1929–1945 (vgl. Kurmark).

Danzig (ab Okt. 1939 Reichsgau Danzig-Westpreußen)

territoriale Entwicklung: Im Oktober 1939 wurde der Gau Danzig zu Danzig-Westpreußen erweitert.

Gauleiter: Hohnfeldt: 1925–1928; Maas: 1928–1930; Albert Forster 1930–1945.

Düsseldorf

territoriale Entwicklung: entstand 1929 aus dem selbständigen Bezirk Bergisches-Land.

Gauleiter: Fritz Härtel (Bezirksleiter): 1927/28; Friedrich Karl Florian: 1929–1945.

Essen

territoriale Entwicklung: 1928 zum Gau erhobener Bezirk des Gaues Ruhr.

Gauleiter: Josef Terboven: 1928–1945.

Franken

territoriale Entwicklung: entstand 1929 aus dem selbständigen Bezirk Nürnberg-Fürth (bis 1928 Ortsgruppe Nürnberg) und dem 1928 gegründeten Gau Mittelfranken.

Gauleiter: Julius Streicher (Nürnberg-Fürth): 1925–1929; Wilhelm Grimm (Mittelfranken): 1928; J. Streicher (Franken): 1929–1940; Kreisleiter Hans Zimmermann 1940–1941 mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Stellvertretender Gauleiter Karl Holz: 1942–1944 mit der Leitung des Gaues beauftragt.

Halle-Merseburg

Gauleiter: Ernst: 1925–1927; Paul Hinkler 1927–1930; Rudolf Jordan 1930–1937; Joachim Albrecht Eggeling: 1938–1945.

Hamburg

Gauleiter: Josef Klant: 1925–1926; Albert Krebs: 1927–1928; Hinrich Lohse: 1928/29 kommissarisch; Karl Kaufmann: 1929–1945.

¹ Bei dieser Zusammenstellung ist vom Endstand der Jahre 1940–1945 (41 Gaue) ausgegangen worden.

Personelle und territoriale Veränderungen der österreichischen Gaue vor dem Anschluß 1938 wurden nicht berücksichtigt.

Hessen-Nassau

territoriale Entwicklung: 1933 entstanden durch Fusion der Gaue Hessen-Darmstadt (Offenbach) und Hessen-Nassau-Süd.

Gauleiter: Friedrich Ringshausen (Hessen-Darmstadt): 1927-1931; Peter Gmeinder (Hessen-Darmstadt): 1931; Karl Benz: 1932/33 (kommissarisch?); Anton Haselmayer (Hessen-Nassau-Süd): 1925/26; Dr. Walter Schultz (Hessen-Nassau-Süd): 1926/27; Jakob Sprenger (Hessen-Nassau-Süd): 1928-1933; Jakob Sprenger (Hessen-Nassau): 1933-1945.

Kärnten

Gauleiter: Hubert Klausner 1939/40; stellvertretender Gauleiter Franz Kutschera: 1940/41; Friedrich Rainer: 1942-1944.

Koblenz-Trier (ab 1942 Moselland)

territoriale Entwicklung: entstanden 1931 durch Teilung des Gaues Rheinland-Süd in: Köln-Aachen und Koblenz-Trier.

Gauleiter: Heinrich Haake (Rheinland-Süd): 1925; Robert Ley (Rheinland-Süd): 1925-1931; Gustav Simon (Koblenz-Trier): 1931-1945.

Köln-Aachen

territoriale Entwicklung: siehe Koblenz-Trier.

Gauleiter: siehe Koblenz-Trier; Josef Grohé: 1931-1945.

Kurhessen

territoriale Entwicklung: bis 1934 Hessen-Nassau-Nord; wurde bei Umgliederungen im hessischen Raum infolge Auflösung von Hessen-Darmstadt (vgl. Hessen-Nassau) vergrößert und in Kurhessen umbenannt.

Gauleiter: Dr. Walter Schultz: 1926/27; Karl Weinrich: 1928-1944.

Kurmark (ab 1940 Mark Brandenburg)

territoriale Entwicklung: entstand 1933 durch Fusion der Gaue Ostmark und Brandenburg; Brandenburg wurde 1929 von Berlin-Brandenburg abgetrennt.

Gauleiter: Dr. Ernst Schlange (Berlin-Brandenburg): bis 1926; Dr. Josef Goebbels (Berlin-Brandenburg): 1926-1929; Emil Holtz (Brandenburg): 1929/30; Dr. Ernst Schlange (Brandenburg): 1930-1933; Wilhelm Kube (Ostmark): 1928-1933; Wilhelm Kube (Kurmark): 1933-1936; Emil Stürtz (Kurmark/Mark Brandenburg): 1936-1945.

Magdeburg-Anhalt

Gauleiter: Dr. G. Schmischke: 1925-1928; Friedrich Wilhelm Loeper 1928-1933; P. Hofmann: 1933 (kommiss.); F. W. Loeper: 1934/35; Joachim Albrecht Eggeling: 1935-1937 (stellv. Gauleiter); Rudolf Jordan: 1937-1945.

Mainfranken

territoriale Entwicklung: bis 1935 Unterfranken.

Gauleiter: Dr. Otto Hellmuth: 1928-1945.

Mecklenburg

Gauleiter: Friedrich Hildebrandt: 1925-1930; Dr. Albrecht: 1930/31 (kommiss.); F. Hildebrandt: 1931-1945.

München-Oberbayern

territoriale Entwicklung: entstand 1933 aus dem 1932 gebildeten Gauverband Oberbayern mit Groß-München.

Gauleiter: Oberbayern und Groß-München wurden bis 1929 bzw. 1931 von der Reichsleitung mitverwaltet. Hermann Esser (mit der Propaganda und Organisation in Oberbayern beauftragt): 1925–1927; Fritz Reinhardt (Oberbayern): 1929–1931; Adolf Wagner (Groß-München): 1931; Adolf Wagner (Groß-München, dann München-Oberbayern): 1932–1944; Paul Giesler: 1944–1945.

Niederdonau

Gauleiter: Dr. Hugo Jury: 1939–1945.

Oberdonau

Gauleiter: August Eigruher: 1939–1945.

Ost-Hannover

Gauleiter: Otto Telchow: 1925–1945.

Ostpreußen

Gauleiter: Bruno Scherwitz: 1925–1927; Erich Koch: 1928–1945.

Pommern

Gauleiter: Dr. Theodor Vahlen: 1925–1927; Walter v. Corswant: 1928–1931; Wilhelm Karpenstein: 1931–1934; Franz Schwede-Coburg: 1935–1945.

Saarpfalz (seit 1942 Westmark)

territoriale Entwicklung: 1935 entstanden durch Anschluß des Gaues Saarland an den Gau Rheinpfalz: bis 1937 unter dem Namen Pfalz-Saar.

Gauleiter: Josef Bürckel (Rheinpfalz): 1926–1935; J. Bürckel (mit der Organisierung der Partei im Saarland beauftragt): 1935–1935; J. Bürckel (Saarpfalz): 1935–1944; Willy Stöhr: 1944–1945 (kommiss.?).

Sachsen

Gauleiter: Martin Mutschmann: 1925–1945.

Salzburg

Gauleiter: Friedrich Rainer: 1939–1941; Gustav Adolf Scheel: 1941–1945.

Schlesien

territoriale Entwicklung: der bis 1935 in die Untergaue Oberschlesien, Mittelschlesien und Niederschlesien aufgegliederte Gau Schlesien wurde 1936 zur einheitlichen Organisation zusammengefaßt; 1940 aber wieder geteilt in die Gaue Oberschlesien und Niederschlesien.

Gauleiter: Helmut Brückner: 1925–1935; Josef Wagner: 1936–1940; Fritz Bracht (Oberschlesien): 1940–1945; Karl Hanke (Niederschlesien): 1940–1945.

Schleswig-Holstein

Gauleiter: Hinrich Lohse: 1925–1945.

Schwaben

territoriale Entwicklung: der Regierungsbezirk Schwaben wurde bis 1928 von München organisatorisch betreut. 1928 zunächst selbständiger Untergau des Gaues Oberbayern, dann Gau Schwaben.

Gauleiter: Karl Wahl: 1928–1945.

Steiermark

Gauleiter: Dr. Siegfried Uiberreither: 1939–1945.

Sudetenland

territoriale Entwicklung: 1938 Sudetengau; 1939 Reichsgau Sudetenland

Gauleiter: Konrad Henlein: 1938–1945.

Süd-Hannover-Braunschweig

territoriale Entwicklung: entstanden 1928 aus der Fusion von Hannover-Nord-Bremen (bzw. Hannover) und Hannover-Süd (Geschäftstelle Göttingen).

Gauleiter: Bernhard Rust (Hannover-Nord): 1925–1928; Ludolf Haase (Hannover-Süd): 1927–1928; Bernhard Rust (Süd-Hannover-Braunschweig): 1928–1940, war 1935 beurlaubt. Hartmann Lauterbacher: 1940–1945.

Thüringen

Gauleiter: Arthur Dinter: 1925–1927; Fritz Sauckel: 1927–1945.

Tirol

Gauleiter: Franz Hofer: 1939–1945.

Wartheland

territoriale Entwicklung: 1939 Warthegau; 1940 Reichsgau Wartheland.

Gauleiter: Arthur Greiser: 1939–1945.

Weser-Ems

Gauleiter: Karl Röver: 1929–1942; Paul Wegener: 1942–1945.

Westfalen-Nord

territoriale Entwicklung: entstand aus der 1931/32 erfolgten Teilung des Gaues Ruhr in Westfalen-Nord und Westfalen-Süd. Gau Ruhr war die 1926 erfolgte Fusion aus Westfalen und Rheinland-Nord.

Gauleiter: Franz Pfeffer v. Salomon (Westfalen): 1925–1926; Joseph Goebbels (Rheinland Nord): 1925–1926; F. v. Pfeffer, J. Goebbels und Karl Kaufmann (Ruhr): 1926; Karl Kaufmann (Ruhr): 1927–1929; Josef Wagner (Ruhr): 1929–1931; Dr. Alfred Meyer (Westfalen-Nord) 1932–1945.

Westfalen-Süd

territoriale Entwicklung: vgl. Westfalen-Nord.

Gauleiter: vgl. Westfalen-Nord; Josef Wagner: 1932–1941; Paul Giesler 1941–1943; Albert Hoffmann: 1943–1945.

Wien

Gauleiter: Odilo Globocnik: 1939/40; Josef Bürckel: 1940; Baldur v. Schirach: 1940–1945.

Württemberg-Hohenzollern

Gauleiter: Eugen Munder: 1925–1928; Wilhelm Murr: 1928–1945.

Anlage 3: Gaue der NSDAP

Reproduktion aus dem Organisationsbuch der NSDAP. Hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP. München 1938, 5. Aufl., S. 84/85

Lfd. Nr.	Gau	Sitz der Gauleitung	Stand v. 1.3. 1938 Anzahl der Kreise	Stand v. 1.3. 1938 Anzahl d. Ortsgr. u. Stützpunkte	Stand v. 1.1. 1935 Anzahl der Einwohner	Stand v. 1.3. 1938 Anzahl der Haushaltungen	Anzahl der Einwohner auf 1 qkm	Bodenfläche in qkm
1	Auslandsorganisation	—	—	—	—	—	—	—
2	Baden	Karlsruhe	27	1 029	2 412 951	633 445	160,1	15 070,31
3	Bayrische Ostmark	Bayreuth	42	1 473	2 192 700	516 445	78,6	27 903,59
4	Berlin	Berlin	10	237	4 199 361	1 551 496	4753,0	883,57
5	Danzig	Danzig	9	88	408 000	84 827	215,5	1 892,90
6	Düsseldorf	Düsseldorf	9	154	2 194 220	662 103	821,2	2 672,00
7	Essen	Essen	9	181	1 901 164	537 566	673,0	2 824,84
8	Franken	Nürnberg	18	293	1 036 496	276 659	136,0	7 618,53
9	Halle-Merseburg	Halle (Saale)	17	510	1 501 481	441 720	147,0	10 217,04
10	Hamburg	Hamburg	10	195	1 671 045	551 714	2 294,1	728,38
11	Hessen-Nassau	Frankfurt (Main)	26	1 265	3 077 320	840 551	204,3	15 058,90
12	*Kärnten	Klagenfurt	7	221	436 800	94 600	37,8	11 560,00
13	Koblenz-Trier	Koblenz	18	725	1 328 301	313 438	111,9	11 875,44
14	Köln-Aachen	Köln	18	285	2 307 567	643 492	324,8	7 104,42
15	Kurhessen	Kassel	15	323	912 689	233 900	99,2	9 198,63
16	Kurmark	Berlin	37	1 788	3 366 872	913 857	72,4	46 471,71
17	Magdeburg-Anhalt	Dessau	18	560	1 692 931	527 522	121,8	13 902,06
18	Mainfranken	Würzburg	14	321	715 562	192 238	84,9	8 432,25
19	Mecklenburg	Schwerin i. M.	13	588	805 213	233 611	50,1	16 057,13
20	München-Oberbayern	München	25	556	1 767 665	469 400	108,2	16 338,02
21	*Niederdonau	Krems	21	632	1 491 700	379 109	75,3	19 820,00
22	Oberdonau	Linz	14	401	919 700	221 400	73,8	12 460,00
23	Ost-Hannover	Lüneburg	16	434	1 027 146	254 833	56,8	18 086,59
24	Ostpreußen	Königsberg i. Pr.	37	613	2 341 939	577 503	63,3	36 990,71
25	Pommern	Stettin i. Pr.	26	664	1 932 349	495 941	63,8	30 289,55
26	Saarpalz	Neustadt	16	459	1 819 060	477 449	245,3	7 416,03
27	Sachsen	Dresden	27	1 406	5 198 690	1 661 661	346,9	14 986,31
28	*Salzburg	Salzburg	5	134	222 900	52 600	31,2	7 150,00
29	Schlesien	Breslau	49	1 379	4 639 074	1 320 115	126,8	36 596,26
30	Schleswig-Holstein	Kiel	21	800	1 451 460	413 588	92,6	15 667,67
31	Schwaben	Augsburg	18	590	896 319	221 476	87,9	10 200,13
32	*Steiermark	Graz	17	322	1 117 000	247 200	61,7	18 100,00
33	Süd-Hannover-Braunschweig	Hannover	27	789	1 966 189	570 589	135,2	14 542,86
34	Thüringen	Weimar	21	1 289	2 321 837	649 338	147,3	15 765,27
35	*Tirol	Innsbruck	9	217	475 200	104 300	35,9	13 230,00
36	Weser-Ems	Oldenburg i. O.	22	467	1 601 414	407 386	107,1	14 951,46
37	Westfalen-Nord	Münster i. W.	18	689	2 740 614	661 599	188,2	14 564,26
38	Westfalen-Süd	Bödingen	19	385	2 609 767	718 693	341,0	7 655,05
39	*Wien	Wien	9	426	2 094 000	—	—	—
40	Württemberg-Hohenzollern	Stuttgart	35	1 033	2 796 157	756 219	135,4	20 649,91

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP*, Hauptorganisationsamt München

* Zahlen nach dem Stand vom 1. Juni 1938

Anlage 3: Gaue der NSDAP

Reproduktion aus dem Organisationsbuch der NSDAP. Hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP. München 1938, 5. Aufl., S. 84/85

